

Radfahren, mehr als nur eine kurzfristige Modeerscheinung

– von Peter Altenburg

Die Zeit des Umbruchs hin zu einer ökologischen, nachhaltigen und mit dem Blick auf einen möglichst geringen persönlichen CO₂-Fußabdruck beinhaltende Lebensweise rückt das Fahrrad weiter in den Mittelpunkt.

So haben viele Bürger, egal welchen Alters, in den letzten Jahren in ein neues Fahrrad und überproportional viele in ein e-Bike investiert.

Doch wie sieht es aus mit der Infrastruktur für das Radfahren in unserer Stadt?

Nicht berauschend, wird man als ein Cuxhavener Bürger/Bürgerin, der/die nicht touristisch radeln will, sondern täglich zur Arbeit fährt, den Einkauf oder die anderen täglichen Besorgungsfahrten mit dem Rad erledigen möchte, feststellen.

Leider wird sich das in den kommenden Jahren auch nicht grundlegend ändern. Da nützt es auch nichts Gutachten zu erstellen und Arbeitskreise zu etablieren, wenn schlicht und einfach das Geld für visionäre Zukunftsperspektiven beim Umbau der Mobilität fehlt.

Wer anderes verspricht ist fernab der Realität.

Doch wer vor dem Hintergrund der klammen Kassen die Segel streichen lässt, verpasst den Start in die bereits begonnene, veränderte Mobilität.

Jetzt ist die Zeit zu nutzen und

zu klären, was wir genau machen wollen. Wir müssen zunächst mit den vorhandenen „Bordmitteln“ die bestehende Infrastruktur fürs Radfahren optimieren. So ist es möglich alle bestehende Rad und Fußwege aus Lüdingworth über Altenbruch und Groden, von Oxstedt über Altenwalde sowie von Sahlenburg über Stickenbüttel ins Zentrum als Fahrradstraße her zu richten. Innerhalb des Stadtgebiets sehen wir diese Fahrradwege mit Schutzstreifen auf die Straßen verlegt.

Und um auch den Fußgängern einen sicheren Raum zurück zu geben, sind alle kombinierten Rad und Fußwege, die nicht die EU konformen Bemaßungen vorweisen, aufzuheben und ausschließlich für Fußgänger zu nutzen.

Als zweiten großen Schritt sehen wir die Erstellung eines Innenstadtkonzeptes Radfahren, das das Fahrrad unisono gleichberechtigt auf die Straße bringt und durch ein kluges Einbahnstraßensystem unter Berücksichtigung von Fahrradstraßen und Fahrradschutzstreifen dem Radfahrer seinen Raum gibt. Einen bereits ersten „zarten Ansatz“ des gleichberechtigten Miteinanders ist tagtäglich in der Deichstraße zu erleben.

Und sehr wichtig ist es auch, die „Touri-Routen“, also z.B. in der Grimmershörnbucht, so zu gestalten, dass auch Fußgänger sie gefahrlos benutzen können.

In der nächsten Blattform:

Erneuerbare Energien - in unserer Stadt ein Fremdwort?